

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditaren  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 112.

Hirschberg, Dienstag, den 14. Mai 1889.

10. Jahrg.

## Ein Umschwung?

Seit 18 Jahren dauert das Revanchegefecht der Franzosen mit längeren oder kürzeren Intervallen fort, ohne daß die grande nation zum Bewußtsein der Vächerlichkeit solchen Gebahrens zu kommen schien. Nun liest der Pariser „Figaro“, dessen Ansehen als publicistisches Organ nicht zu unterschätzen ist, seinen Landsleuten ordentlich den Text und stellt die Nachsicht und deren Motive in ein zwar für die Nation nicht schmeichelhaftes, aber sehr zutreffendes Licht. „Figaro“ schreibt:

Der Feldzug von 1870 ist die logische Folge eines zwischen zwei Nachbarvölkern entbrannten Zweikampfes. Unter Ludwig XIV. waren wir Sieger, verwüsteten die Pfalz und brannten und mordeten alles nieder. Unter Ludwig XV. wurden wir besiegt, Friedrich der Große nahm seine Revanche und zerschmetterte Alle, die unsere Verbündeten gewesen waren. Unter Napoleon I. siegten wir noch einmal, Berlin wurde besetzt, das preußische Heer aufgelöst, die Städte ausgeraubt. Gegen Ende des Kaiserreiches erslitten wir eine neue Niederlage. Paris wurde genommen, unser Landgebiet verkleinert, das Volk gebrannte und zerstört. Unter Napoleon III. kam Frankreich wieder an die Reihe. Es zerriß die Verträge von 1815, besiegte Österreich bei Solferino und bereitete sich vor, auch Preußen zu schlagen, wurde jedoch von diesem bei Sedan vernichtet. Das ist der große Kampf zwischen Germanen und Franken. Die Germanen vertheidigen ihre Unabhängigkeit und streben ihre Einigung an, die Franken suchen ihre Grenzen auszudehnen und den Rhein zu erobern. Ein Kampf ums Dasein, ein offener, erbitterter Kampf, wie ihn alle Geschöpfe führen, seit die Welt besteht. Jedes Volk führt ihn in der Weise, die seinem Temperament entspricht; aber nach der Schlacht können beide Gegner, in Erwartung der Wiederaufnahme des

Kampfes, einander frei und stolz in die Augen sehen. Die nationale Würde scheint sogar zu fordern, daß keiner den Sieger beschimpft, weil dieser ihm das zugefügt, was er selbst ihm vorher angethan hat. Denn wenn man sich nach Jena über Sedan und nach Tilsit über Frankfurt beklagt, so wird man von Europa ausgeschaut. Haben wir selbst nicht auch andere Länder zerstört und verwüstet? Tragen die Ufer des Rheins nicht heute noch die Spuren unserer Verwüstungen?

Wenn Ihr Chauvinisten doch wenigstens etwas Verständiges redetet, was in Berlin verleben könnte, statt uns vor ganz Europa lächerlich zu machen! Statt dessen aber wie eigensinnige Kinder fortwährend zu wiederholen, daß die Preußen ein „Verbrechen“ begingen, weil sie uns nach Sedan drei Departements nahmen, während wir ihnen nach Jena drei Viertel ihres Landes genommen haben, und den Preußen vorzuwerfen, daß sie alles geplündert und zerstört haben, während die Trümmer des Heidelberger Schlosses dem wohlgerhaltenen Palaste von Versailles gegenüberstehen, das ist denn doch wirklich zu albern! Welche Geduld muß man haben, um solche Kindereien anzuhören!

Das ist gewiß eine vernünftige Sprache, welche um so überzeugender klingt, als sie Angefachter der Weltausstellung gesprochen wird. Ein seinfühliger Franzose mag es als Beleidigung ansehen, daß nur einige Künstler und nicht das ganze Deutschland die Ausstellung beschicken; ein vernünftiger Franzose wird den Deutschen angefachter des 18-jährigen kindischen Revanchegeschreies Recht geben; ein verständiger Franzose wird begreifen, daß der durch und durch monarchisch gesetzte Deutsche nicht zur Verherrlichung einer Revolution beitragen kann, bei welcher Königsschlut auf dem Schaffotte floss. —

Wird nun endlich ein Umschwung der öffentlichen Meinung in Frankreich eintreten; wird Vernunft und

Verstand siegen? Es hat den Anschein! Wie Großes könnte geschaffen werden, wenn die beiden führenden Nationen der europäischen Kultur sich endlich verstehen wollten!

## N und Schau.

Deutsches Reich. Berlin, 13. Mai. Seine Majestät der Kaiser traf am Sonnabend Vormittag zur Besichtigung der drei Bataillone des 1. Garde-Regiments von Berlin in Potsdam ein, stieg im Stadtschloß zu Pferde und ritt nach dem Bornstedter Felde, wo die Bataillone in Breit-Colonnen aufgestellt waren. Der Kaiser ritt die Front ab. Darauf folgte Paradermarsch, bei demselben waren die Compagniechef zu Pferde vor ihrer Compagnie. Hierauf fand eine Gefechtsübung statt und wurden dazu zwei Schwadronen des ersten Garde-Ulanen-Regiments und das ganze Leibgarde-Husaren-Regiment alarmiert. Am Schluss war Paradermarsch in Colonnen. Nachmittags hielt der Kaiser eine Pirschjagd ab und lehrte Abends nach Berlin zurück, wo Sonntag früh auch die Kaiserin aus Schleswig-Holstein wieder eingetroffen ist. — Gestern Sonntag Vormittag konferierte Se. Majestät längere Zeit mit dem Kriegsminister von Verdy du Vernois und mit dem Minister des Innern, Herrfurth, und nahm den Vortrag des Oberhofmarschalls v. Liebenau entgegen. Am Abend erwartete man in Braunschweig die Ankunft des Kaisers, für welche schon seit zwei Tagen die Hauptstadt des Herzogthums festlich geschmückt ist.

\* Für den Aufenthalt des Königs von Italien am Berliner Hofe ist folgendes vorläufige Programm entworfen worden: 21. Mai: Ankunft auf dem Bahnhof; Empfang seitens der Kaiserin im Schlosse, Familientafel, Gala-Abendtafel. 22. Mai: Große Parade auf dem Tempelhofer Felde, Spazierfahrt nach Charlottenburg.

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie sprechen da aus, was ich sofort gedacht, als ich zum ersten Male von Ihrer beabsichtigten Heirath gehört.“

„Es könnte ja auch in meinem Hause und in meiner Familie Manches anders sein,“ fügte Herr Wendtorff wehmüthig hinzu.

„Sie erwarten Ihren Herrn Sohn noch diesen Sommer,“ kam die Räthrin entgegen, denn sie verstand, daß er seiner erwähnen wollte.

„Ja, Frau Räthrin, er wird wegen seiner Erbschaft kommen; ich habe ihn während so vieler Jahre nicht gesehen! Möchte er doch hier bleiben, allein darauf darf ich wohl kaum rechnen; Sie wissen nur zu gut, wie wir uns gegenüberstehen!“ und des Fabrikherrn Gesichtszüge nahmen einen traurigen Ausdruck an.

„Ja, Herr Wendtorff, aber Sie haben vor Jahren Ihrer Überzeugung gemäß gehandelt und müssen darin eine Verhüllung finden, wenn es auch Ihren Erwartungen nicht entsprochen hat.“

Die Räthrin hatte dies mit Nachdruck gesagt und der Fabrikherr hatte dies nur zu wohl verstanden. Doch fand er es nicht für gerathen, den Gegenstand, der ihn in der That zu ihr geführt, weiter zu verfolgen; er sprach von ihrem Aufenthalt in Frankreich und empfahl sich dann mit den besten Wünschen für ihre Gesundheit und der Bitte, seinen Besuch wiederholen zu dürfen, die sie ihm gern gewährte.

Als nach einer Weile Hermine wieder eintrat, sagte die Räthrin:

„Herr Wendtorff ist ein Anderer geworden, seit wir uns zuletzt gesehen! Ach, Hermine, wer hätte damals, als wir in eben diesem Zimmer die letzte Unterredung hatten, gedacht, daß wir uns nach Jahren so gegenüberstehen würden.“

„Herr Wendtorff möchte wohl jetzt mit allen Freunden schließen,“ erwiderte Hermine mit besonderer Betonung.

„Ja, das glaube ich, doch ließ ich ihn zu keinen Erklärungen kommen, sondern schnitt das Gespräch ab;“ und nun wiederholte die Räthrin genau ihre Unterredung mit dem Fabrikherrn.

„Es ist natürlich, daß er den Sohn in seiner Nähe zu behalten wünscht,“ antwortete Hermine, „wer weiß indes, ob das jemals geschieht! — Helbert ist seinen Briefen nach ganz Amerikaner geworden, wenn nicht seine unveränderte Liebe zu Elisabeth ihn auf andere Gedanken bringt.“

Der Fabrikherr Wendtorff war wenig befriedigt von dem Resultate seiner Unterredung mit der Räthrin zu Hause angelangt und fann, in seinem Wohnzimmer auf und abschreitend, darüber nach, wie seltsam sich die Verhältnisse geändert, die ihn vielleicht noch zwingen könnten, die Liebe seines Sohnes nicht zurückzuweisen, falls er sie ihr jetzt, wo sie wieder frei geworden, antragen sollte.

XXV.

Zu den für den Gesundheitszustand der Räthrin erforderlichen Berstreunungen gehörten auch die täglichen

Ausfahrten in einem eigens für sie hergerichteten Wagen, der indes groß genug war, mehrere Personen aufzunehmen, weshalb sie und Hermine auch nur selten allein fuhren. An einem Nachmittag zu Anfang Juli hatten sie und die Gerichtsdirecteurin Stahl die gewohnte Ausfahrt unternommen, die bei dem herrlichen Sommerwetter möglichst ausgedehnt worden war. Sie hatten einen schönen Punkt der Umgegend mit einem beliebten Gasthause aufgesucht, dort eine Anzahl von Bekannten gefunden und lehrten in heiterer Stimmung zur Stadt zurück, als sie plötzlich gewahrten, daß ihnen eine Kiefer entgegengetrieben wurde. Es war dies kein so sel tener Fall, da die Thiere den Bürgern der Stadt gehörten und für die Nachzeit auf eine andere Weide gebracht wurden; die Frauen dachten daher so wenig an Gefahr, wie der Kutscher, der seinen Weg ruhig verfolgte.

Plötzlich aber geriethen die Kühe in's Laufen und kamen dem Wagen wild entgegen. Noch an keine Gefahr denkend, wollte die Räthrin den Kutscher auffordern, zu halten, um die Heerde vorüberziehen zu lassen, als die Pferde sich hoch aufbäumten und erschreckt davon jagten. Hoffend, daß der Kutscher sie zur Ruhe bringen würde, konnten Hermine und die Directeurin sich einiger Besorgniß nicht erwehren und blickten auf die Räthrin, die indes ihre Fassung bewahrte. Die Sache würde auch wahrscheinlich ohne jeglichen Unfall abgegangen sein, denn Kutscher und Pferde waren miteinander vertraut, allein als der Erstere die Zügel nun fester fassen wollte, wurde er von dem Bock geschleudert und halblos rannten nun die Thiere davon.

Lottenburg, Besuch der Oper, Abendtafel. 23. Mai: Parade im Lustgarten zu Potsdam, Mittagtafel im Stadtschloss, Wasserschiffahrt nach der Pfaueninsel, Abendtafel bei dem italienischen Botschafter. 24. Mai: Exercitien bei Berlin, Frühstück beim Offiziercorps des 2. Garde-Regiments z. F. Besuch der Ruhmeshalle, Familietafel bei dem Prinzen Albrecht, Fahrt durch die Stadt, Concert im Weizen Saal. 25. Mai: Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung, Abschiedstafel bei den Majestäten.

\* Fürst Bismarck hatte am Sonnabend Nachmittag eine längere Konferenz mit dem Abgeordneten von Bennigsen und dem aus dem westfälischen Strikgebiet heimgekehrten Minister des Innern, Herrfurth, welcher über die dortigen Verhältnisse berichtete. Es wird jetzt mit ziemlicher Sicherheit auf eine Einigung zwischen Grubenverwaltungen und Arbeitern gerechnet.

\* Der Reichstag wird nach Erledigung kleinerer Vorlagen am Freitag in die dritte Berathung des Altersversicherungsgesetzes, die etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird, eintreten. Darnach soll der Schluss der Session erfolgen. — Präsident von Dewezom hat den Abgeordneten Folgendes zugehen lassen: "Die in letzter Zeit wiederholt vorgelommene Beschlussunfähigkeit veranlaßt mich, zur Förderung der Geschäfte des Reichstages die Collegen dringend zu bitten, in den weiteren Sitzungen des Reichstages pünktlich zu erscheinen und während der Sitzungen nach Möglichkeit im Reichstagsgebäude anwesend bleiben zu wollen, da nur durch einen beschlußfähigen Reichstag unsere notwendigen Arbeiten zu dem allseitig gewünschten Ende geführt werden können."

\* Die Sammikonferenz wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche ihre Arbeiten beenden. Ein befriedigendes Endresultat gilt allgemein als sicher.

\* Hosprediger Stöder ist am Freitag wieder in einer politischen Versammlung in Berlin aufgetreten und hat in derselben erklärt, er werde sich nach wie vor den christlich-sozialen Bestrebungen widmen, auf politische Agitation aber verzichten.

\* Die "Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" veröffentlicht einen Auszug aus einer vom Kreisdirektor von Mühlhausen am 1. d. gleich nach der Enthaltung des Polizeikommissars Wohlgemuth mit letzterem aufgenommenen Verhandlung, aus welcher sich ergibt, daß Wohlgemuth in Rheinsfelden tatsächlich nicht wie ein Beamter eines befriedeten benachbarten Staates, sondern wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wurde.

\* Wie der "Reichsanzeiger" meldet, sind in dem Gefecht am 8. d. M. bei Baga moh a) gefallen: Von S. M. Kreuzer "Schwalbe": Unter-Lieutenant zur See Max Edwin Friedrich Franz Schalle aus Danzig; von S. M. Kreuzer-Fregatte "Leipzig": Matrose Johann Heinrich Foell von der II. Matrosen-Division, aus Nürnberg in Bayern; b) verwundet: von S. M. Kreuzer "Schwalbe": Matrose Jakob Ludwig Kiebba von der I. Matrosen-Division, aus Großendorf, Kreis Neustadt W.-Pr. — Se. Majestät der Kaiser erhielt das Telegramm von dem Siege Wissmann's über Buschiri während er den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde beiwohnte, und sprach sich

höchst erfreut darüber aus. Der Kaiser sandte sofort an Hauptmann Wissmann ein Glückwunsch-Telegramm und soll ihm auch den Rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen haben. — Aus Zanzibar wird gemeldet, daß der Sieg Wissmann's im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet und auch in Zanzibar selbst großen Eindruck gemacht hat. Buschiri's Lager war sehr fest, der Kampf ein äußerst hartnäckiger. Die Schlappe des Araberführers wird die Ruhe im deutschen Schutzgebiet sichern, so daß allenfalls wieder eine geordnete Verwaltung eingerichtet werden kann und die Eingeborenen sich an die Deutschen zu gewöhnen vermögen. Das Buschiri allen ferneren Widerstand aufgibt, ist freilich nicht anzunehmen. So schnell werden die arabischen Sklavenhändler, die hinter ihm stehen, sich nicht fügen, und das deutsche Gebiet wird durch eine Postenkette vor räuberischen Überfällen geschützt werden müssen. Gewonnen ist nicht Alles mit diesem ersten Erfolge, aber der erste Erfolg ist im Kriege stets eine schätzenswerthe Sache und auch in Ostafrika wird sich das vorausichtlich bewähren.

\* Deutscher Reichstag. Am Sonnabend wurde bei sehr schwach besetztem Hause, zeitweilig waren kaum fünfzig Mitglieder im Saale anwesend, die zweite Berathung der Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes-Vorlage zum Abschluß gebracht. Es handelte sich nur noch um die Schluss-, Straf- und Übergangsbestimmungen, welche nach unvermeidlicher Debatte im Ganzen unverändert genehmigt wurden. Mehrere Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Ein Antrag Singer, welcher Arbeitgeber und deren Bevollmächtigte mit Geld- oder Gefängnisstrafen bedroht, wenn sie es unternehmen, eine versicherungspflichtige Person an der Uebernahme eines ihr auf Grund dieses Gesetzes übertragenen Ehrenamtes zu hindern, wurde von der Mehrheit des Hauses bekämpft, unter stürmischer Heiterkeit oder doch angenommen, um die Beschlussunfähigkeitserklärung des schwach besetzten Hauses zu verhindern. Ein Termin für das Inkrafttreten der Vorlage wurde nicht angegeben, teinesfalls soll das Gesetz vor dem 1. Januar 1889 Geltung gewinnen. Abg. von Manteuffel (cons.) berichtet, daß 3218 Petitionen zu dem Gesetz eingegangen sind, welche verschiedene Abänderungen der Vorlage fordern. Nur sieben Petitionen erhielten Ablehnung der Vorlage. Abg. Schrader (frei.) konstatiert, daß auch nicht eine einzige Petition im Reichstage eingegangen ist, welche sich unbedingt für das Gesetz ausspricht. (Bewegung) Abg. von Manteuffel (cons.), Gamp (freiern.), Buhl (natlib.) erwidern, die Petitionen stimmen aber fast sämmtlich der Tendenz des Gesetzes zu und ihren Wünschen auf Abänderung sei in erheblichem Maße Rechnung getragen. Abg. Singer (soz.) und Schrader (frei.) bestreiten Letzteres. Damit ist die 2. Berathung beendet. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Kleine Vorlagen und Berichte.)

Frankreich. Die Staatsentnahmen übersteigen im April den Voranschlag um 2,380,000 Frs., das vorjährige Ergebnis um 5,582,300 Frs. — Auf Betreiben der Regierung finden zwischen den Pariser Hauptbanken Verhandlungen über die Beschaffung von Geldmitteln zur Fortsetzung der Arbeiten am Panamakanal bis zur Bildung einer neuen Gesellschaft statt. — Der Pariser Gemeinderath gab am Sonnabend Abend dem Präsidenten Carnot ein Bankett. Carnot erwiderte den ihm begrüßenden Mitgliedern des Gemeinderathes, daß Paris es besonders gewesen sei, welches zum glänzenden Erfolge der Ausstellung beigetragen habe. Er hoffe, die Hauptstadt Frankreichs werde sich den Fremden gegenüber auch als die gastfreie Stadt Frankreichs erweisen. „Alle Gäste würden Paris nicht ohne die tiefe Überzeugung verlassen, daß Frankreich für den Frieden der

Welt und für die Verbrüderung der Völker arbeite.“ Der Präsident schloß mit einem Toast auf die Stadt Paris. — Nach wiederholten Untersuchungen des von dem „Attentäter“ Perrin gebrauchten Revolvers ist nun endgültig festgestellt, daß der ehemalige Marine-Magazinwärter wirklich nur mit Papier geschossen hat. Er kann also höchstens wegen groben Unfugs bestraft werden, man nimmt aber an, daß Präsident Carnot die ganze Sache niederschlagen wird. — Bei dem Boulanger-Prozeß wird gerade wie bei dem gegen die Anführer der Patriotenliga herzlich wenig herauskommen. Es wird bereits angedeutet, daß der mit der Untersuchung beauftragte Senatsausschuss weder einen Staatsstreichsversuch Boulangers, noch ein Bestreben, Militär zum Abfall vom Gehorsam zu verleiten, entdeckt; dagegen sollen in der Finanzwirtschaft während der Umtirung des Generals als Kriegsminister allerlei faule Dinge passirt sein und deshalb Anklage erhoben werden.

Niederlande. In Holland und Luxemburg ist am Sonntag das 40jährige Regierungs-Jubiläum des Königs gefeiert worden. Damit wurde zugleich ein allgemeines Dankfest für die Wiedergenugung des Monarchen verbunden. Alle Städte waren festlich geschmückt, vielfach fanden auch feierliche Veranstaltungen statt. Der König hat eine Proklamation an das Volk gerichtet, in welcher er für alle ihm erwiesene Liebe und Treue seinen besonderen Dank ausspricht und erklärt, alle Zeit, die ihm noch bleibe, dem Wohle seines Volkes widmen zu wollen.

Griechenland. Das griechische Königspaar hat am Sonntag von Athen eine längere Reise angetreten. Die Königin Olga will bei dieser Gelegenheit auch ihre einzige Schwester, die Prinzessin Sophie von Preußen kennen lernen.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. Mat.

\* Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-B. unternimmt am Bußtagen den ersten diesjährigen Ausflug und zwar einen Halbtagsausflug nach dem Predigerstein bei Giersdorf. (Siehe Inserat.) Möchte das Wetter dem Unternehmen günstig sein.

\* Nebst dem R.-G.-B. machen am Bußtag auch die beiden hiesigen Turnvereine Ausflüge. Der "Vorwärts" besucht Nachmittags um 1 Uhr abmarschirend, die Bernsteinküste und kehrt über Berthelsdorff-Reibnitz nach Hirschberg zurück. Dieser Beschluß wurde nach dem Turnen am Freitag gefaßt, bei welcher Gelegenheit wir die den Turnfreunden gewiß interessante Mittheilung machen wollen, daß die für das Deutsche Turnfest in München vorgeschriebenen Freiübungen eingelübt und in Stärke von circa 100 Köpfen bei dem Schauturnen am 16. Juni vorgeführt werden.

— Der "Männer-Turnverein" beschloß am Freitag während des Turnens, daß vom 17. ds. an auf dem Cavalierberge geturnt werden wird. Der Ausflug am Bußtag geht durch den Grünbusch über Domitz, Fischbach nach den Fallenbergen; Abends mit der Bahn von Schildau zurück. — Am Himmelfahrtstage zieht der "Vorwärts" nach Erdmannsdorf, wo im dortigen Hotel Siecke, nach Abholung der

Die Räthlin stieß einen gellenden Schrei aus und nun ergriff auch ihre Begleiterin große Angst.

Unterhöf hatte der Kutscher sich wieder erhoben, allein er vermochte den Wagen nicht zu erreichen und sicherlich wäre ein Unglück geschehen, als plötzlich mit einem heftigen Rucke die Pferde standen. Hermine sah einen wohlgekleideten Mann die Bügel halten und die Thiere beruhigend streicheln, die nach der gehabten Aufregung leuchteten und schäumten. Zugleich rief er den Damen in fremdländischem Deutsch zu, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei, und als auch der Kutscher, welcher unterlebt geblieben war, heran kam, übergab er ihm die Pferde und trat an den Wagen. Hier ward in anderer Weise seine Theilnahme in Anspruch genommen, denn die Räthlin lag bewußtlos da und ihre Begleiterinnen versuchten vergeblich, sie vermittelst eines Riechfläschchens ihrer Ohnmacht zu entreißen. Dies mit einem Blick übersehend, reichte er aus seiner Brusttasche Hermine ein Flacon und sagte mit unverkennbar englischem Accent: „Nehmen Sie dies, mein Fräulein. Es ist starkes Riechsalz und wird der Dame gute Dienste leisten!“

Dankend ergriff Hermine das sein geschlissene Glas und hielt es sogleich der Räthlin entgegen, die auch alsbald die Augen ausschlug und nach einigen Sekunden mit matter Stimme fragte: „Ist ein Unglück geschehen?“

„Nein, Frau Räthlin,“ entgegnete beruhigend die Directorin, „dieser Herr hat das Unglück verhütet und wir können weiter fahren.“

Jetzt wandte sich Hermine an den Fremden und sagte, ihm das Flacon zurückgebend:

„Nehmen Sie unsern besten Dank, mein Herr, für Ihre so rechtmäßige Hülfe.“

„Dessen bedarf es nicht, mein Fräulein,“ war die Antwort, „jeder Mann, der gleich mir des Weges gekommen, hätte dasselbe gethan und thun können.“

„So erlauben Sie mir, zu fragen, wem wir den Beistand verdanken?“

„Mein Name ist Waller — Henry Waller.“

„Waller?“ wiederholte überrascht Hermine, während die Räthlin sichtlich erschöpft sich in die Kissen zurücklehnte.

„Sollte er Ihnen bekannt sein?“ fragte gleichsam überrascht der Fremde.

„Wir haben ihn zwar vor einiger Zeit schon nennen hören, allein . . .“

„Ich lebe in Balparaiso und bin in besonderen Geschäftest hier. Nothwendigerweise muß ich diesen Abend nach London reisen, wo meine Familie mich erwartet, doch werde ich bald zurückkehren und mir dann auch erlauben, mich nach dem Befinden der kranken Dame zu erkundigen, die sehr leidend zu sein scheint!“

„Es wird uns eine Freude sein, Sie zu sehen, Mr. Waller,“ erwiderte Hermine voll Staunen über ein so seltsames Zusammentreffen mit Helbert Wendtöff's Freund. „Suchen Sie gefälligst die Gerichtsräthlin Waldheim auf.“

„Waldheim?“ wiederholte seinerseits erstaunt der Fremde und heiste einen forschenden Blick auf die Räthlin. „Der Name ist mir nicht unbekannt und ich

hoffe bei meiner Rückkehr aus England die Frau Gerichtsräthlin wiederhergestellt zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Von der Reise der Kaiserin nach Edensförde wird folgende hübsche Episode erzählt: Auf dem Bahnhof überreichte ein kleines Mädchen der Kaiserin ein Bouquet; das Kind sollte noch ein Gedichtchen aufsagen, kam aber vor Schüchternheit nicht dazu. Die Kaiserin lächelte, trat auf die Kleine zu, hob sie mit den Worten: „Liebes Kind, Du hast mir das Bouquet geschenkt, ich will Dir das Gedicht schenken“, empor und drückte ihr einen Kuß auf die Wangen.

Unstreitiger Vortheil! Um die Haut des Gesichtes und der Hände weich, weiß und geschmeidig zu machen, giebt es in aller Welt kein so sicheres und so billiges Mittel, wie die Crème-Simon. — Man achtet auf die Unterschrift: Simon, rue de Provence 36, Paris. Allein-Depot G. Weder, Butterlaube 30.

### Seltener Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten schöner Hirschgeweih, wahre Prachtstücke, trafen soeben ein und stellen solche billig zum Verkauf.

Interessenten laden ein, sich solche bald anzusehen, da dieselben in kurzer Zeit vergriffen sein dürften.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2. Präsent-Bazar. Haus- u. Küchenmagazin.

Theilnehmer vom Bahnhofe durch eine Musikapelle, Concert, Gesangsvorträge und Ball stattfindet. — Der „Männer-Turnverein“ macht an diesem Tage eine Turnfahrt nach dem Malhügel; Abmarsch früh 5 Uhr; die um 1 Uhr Mittags abmarschirenden Ausflügler gehen über Warmbrunn, Kynmühlhäuser, Saalberg nach dem Kynast. — Man sieht aus diesen kurzen Mittheilungen, daß es an Ausflügen im wunderschönen Monat Mai nicht fehlt. Möchte nur auch das Wetter beständig schön bleiben!

\* Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hat mittelst Polizei-Verordnung vom 13. v. M. die bei dem Auftreten von epidemischen Krankheiten vorgeschriebene Anzeigepflicht auch auf das Auftreten der Gehirn-Rückenmark-Entzündung oder des Kopfgenickkramps — Genickstarre — ausgedehnt.

\* Am Sonnabend tagten im „Concerthause“ Vertreter sämtlicher sechs Lehrer-Vereine des Hirschberger Thales, um eine Einigung über die Abhaltung der Gau-Versammlungen herbeizuführen. Sämtliche Vereine hatten schon vorher ihr Einverständniß mit der vom Hirschberger Vereine ausgegangenen Idee zu erkennen gegeben und so konnte in der genannten Versammlung alsbald aufgrund einer durch Herrn Rector Reimann ausgearbeiteten Vorlage die Festsetzung der allgemeinen Gesichtspunkte für die „Gau-Lehrer-Versammlung im Hirschberger Thale“ erfolgen. Für die Zwecke der Vorbereitung zu den Versammlungen, von denen jährlich nur eine und zwar um Johanni stattfinden soll, wird das Hirschberger Thal in drei Bezirke eingeteilt. Der 1. wird durch den Verein Hirschberg gebildet, der 2. umfaßt die Vereine Schneideberg, Erdmannsdorf, Seidorf und den 3. Bezirk bilden die Vereine Zschenthal und Kennigthal. Die Versammlungen, an denen teilzunehmen jeder Lehrer im genannten Gebiet, auch wenn er keinem Lehrer-Vereine angehört, berechtigt ist, finden abwechselnd in den 3 Bezirken statt. Die bereits in diesem Jahre tagende erste Versammlung wird auf den einstimmigen Wunsch der auswärtigen Vertreter in Hirschberg tagen.

\* Der Prinz Heinrich-Baude, deren Eröffnung für den öffentlichen Verkehr in der nächsten Zeit bevorsteht, sind von Freunden unserer Berge schon manigfache Geschenke ur Ausschmückung zugewendet worden, so daß die Baude sich im Innern wohnlich und behaglich gestalten wird. Heute haben wir ein originelles Geschenk zu verzeichnen: Herr Fabrikbesitzer Enge in Petersdorf widmete eine Tischglocke aus den bayerischen Alpen als Tischglocke für die neue Baude. Die Glocke ist nicht gegossen, sondern aus einem Stück Kupferblech gearbeitet und genietet. Sie hat die Form einer kleinen Damentasche. Oberhalb einer einfachen Bandverzierung ist der Lebenslauf und die zukünftige Bestimmung der Glocke eingraben. Die betreffende Inschrift lautet: „Einst rief in bayerischen Bergen melodischen Klangs ich den Hirten — Jetzt in dem Riesengebirg' durstige Schalen den Wirth.“ — Das originelle Tischgeräth wird seine Stimme wohl nie vergebens erschallen lassen! — Wir möchten an diese Mithilfe die Bitte knüpfen, doch der Aufforderung des R. G. B., der neuen Baude Geschenke zu widmen, recht thatkräftig Folge leisten zu wollen. Der Dank jeden Gebirgsfreundes ist im Voraus sicher.

\* Die Jägercapelle bot gestern ihren Freunden recht angenehme Genüsse. Obwohl der Himmel ein fast griesgrämiges Gesicht mache, war doch der Aufenthalt bei dem Nachmittagsconcert auf dem Hausberge ein überaus angenehmer. Es saß sich prächtig in der lühsen würzigen Mailust bei den Rhythmen der wackeren Capelle; insbesondere war es wieder Herr Schmidt, der Virtuose auf der Trompete, der seinem Instrumente gar wundersame Melodeien zu entlocken wußte; reicher Beifall lohnte den Künstler, der sicher die Kunst jeden Musizier undes besitzt. — Auch das Abendconcert in der „Kaisersalle“ war gut besucht, wohl infolge der etwas trüben Witterung, die aber später einem prächtigen Mondscheine Platz mache. Der Tanz hieß zahlreiche Paare gefesselt, so daß der brauen Capelle auch der klingende Lohn nicht fehlte.

\* [Polizeibericht.] Bei einem in einem hiesigen Vergnügungslocal stattgefundenen Tanzkränzchen entwickelte sich ein Streit und daraus eine derbe Kettgerei, die in Messerstecherei ausartete; ein Schuhmachergeselle und ein Brauer wurden dabei übel zugerichtet; der Eine erhielt Stiche in die Brust und in's Bein; der Andere in den Rücken; die Messerhelden konnten aus dem dichten Knäuel der Excedenten nicht herausgeholt werden; sie entwischten und sind bis jetzt nicht eruiert; zwei im Verdacht stehende und daher festgenommene Beschuldigte wurden wegen mangelnder Nachweisbarkeit der That (einer hatte gar kein Messer im Besitz) wieder freigelassen. — Heute früh gegen 4 Uhr wurde durch den Nachtwächter auf dem Marktplatz ein zahmes Reh, weiblichen Geschlechts, eingefangen. — Gefunden: zwei Taschentücher, eines davon gezeichnet D. T. mit Krone; ein Hundemaulkorb. — Verloren: Ein goldener Ring mit einem grünen Stein.

\* [Theater.] Mit „Wilhelm Tell“ verabschiedete sich gestern das gastirende Theater-Ensemble von dem zahlreich erschienenen Theaterpublikum. Ein Referat

über die Aufführung können wir uns ersparen und wollen dies umso mehr, als wir (trotz des von Aufzug zu Aufzug erfolgten Beifalls) uns nicht verhehlen können, daß die Inszenirung solcher Stücke auf einer so kleinen Bühne nur ein Unding sein kann. — Der scheidenden Gesellschaft kann das hiesige Publikum nur zu Dank verbunden sein; sie gab sich redlich Mühe, Lustspielnovitäten auf die Bühne zu bringen, die sonst nur auf Großstädtebühnen zu sehen sind; auch das Bestreben, den classischen Autoren einige Abende zu widmen, war, so weit dies nur überhaupt erreichbar war, von Erfolg gekrönt. Wir danken der Gesellschaft viele angenehme und anregende Stunden und wenn sie im Herbst wieder kommt, wie sie in Aussicht stellt, so wird sie ihre Freunde vollzählig und hoffentlich in vermehrter Zahl wieder vorfinden.

X. Schmiedeberg, 12. Mai. Das Provinzial-Schulcollegium für Schlesien hat die Michaelis-Entlassungsprüfung an der königl. Präparandensanstalt zu Schmiedeberg auf den 13. September d. J. angesetzt. Zu dieser Prüfung werden auch Zöglinge aus privater Bildung zugelassen. Bezügliche Gesuche sind unmittelbar an den Vorsteher der genannten Anstalt Herrn Beglin zu richten.

\* Schmiedeberg, 11. Mai. Montag, den 20. d., wird der Koppenwirth Pohl mit seiner Frau und mehr als zwanzig Personen Dienstpersonal von hier auf die Koppe übersiedeln, und am 25. Mai wird der Telegraphenbetrieb auf der letzteren eröffnet werden.

△ Hermsdorf u. K. Ein seltenes Leben und Treiben herrschte am Donnerstag, und zwar in den frühesten Morgenstunden, auf Burg Kynast: Die fast 600 Jahre alten Mauern widerhallten von kriegerischem Lärm. Es waren zwei Jüge Jäger aus Hirschberg eingedrungen, um die alte Festung gegen einen, natürlich nur imaginirten Feind zu verteidigen. Hornsignale mischten sich in das Gewehrgnatter und der Geist des sagenhaften Ritterstücks Kunigunde mag erschreckt gefragt haben: wer fört mich in meiner Jahrhunderte langen Ruhe? Bald aber legte sich das Getöse und an seine Stelle traten fröhliche Soldatenlieder, das Echo wieder in dem Vorgebirge. Die wackeren Jäger hatten die kurze Rast und den Imbiß ehrlich verdient. Bald lagen die Ruinen wieder still und feierlich — auch dieses moderne Kriegsbild zog an den Mauern, wie so manches anderes Ereigniß, spurlos vorüber.

¶ Schönau, 12. Mai. Zwischen hier und Goldberg nahm ein Fuhrmann einen des Weges kommenden Mann auf Ansuchen zum Mithören auf. Beide unterhielten sich dann und der Fuhrmann war schließlich eingeschlafen. Als er behuß Fütterung der Pferde im nächsten Orte hieß, war sein Fahrgäst verschwunden. Ahaungsvoll musterte er deshalb sofort seine Ladung und sandt, daß ein Packt Kleiderstoffe im Werthe von 60 Mark verschwunden war. Leider hatte der Beschlagnahmte, da es finster war, sich den Dieb nicht näher ansehen können, so daß er nicht die geringste Beschreibung von ihm geben kann. Hoffentlich gelingt es, den undankbaren Fahrgäst zur Verantwortung zu ziehen.

Laußan, 8. Mai. Auf der Heimreise von hier nach Liebenthal begriffen, hörte vor einigen Tagen ein Bäuerlein auf Station Greiffenberg den Ruf des Schaffners: „Liebenthal — umsteigen!“ Der gute Mann besorgt auch des Schaffners Weisung. Wie der Zug wieder auf der Fahrt ist, bemerkte der Schaffner zu seinem Staunen im selben Waggon wieder unser „umgestiegenes“ Bäuerlein. „Haben Sie nicht gehört, Sie mußten doch nach Liebenthal umsteigen!“ — „Nu, ich bin doch umgestiegen!“ versichert dieser verblüfft. Er war nämlich ausgestiegen, um den Waggon herumgegangen und auf der anderen Seite wieder in denselben eingestiegen.

d Laußan, 12. Mai. Seit einigen Tagen passieren unsere Stadt Kohlenzüge, welche ihre Ladung nach Eisen in Westfalen an das Krupp'sche Etablissement abzuliefern haben. Herr Krupp wird, so lange die Arbeitseinstellung im rheinisch-westfälischen Kohlen-Revier andauert, Kohlen aus den schlesischen Kohlendistricten beziehen.

Friedeberg a. Q. u. 10. Mai. Unsere Sekundärbahn Friedeberg-Greiffenberg hatte gestern den ersten Unfall zu verzeichnen. Der um  $\frac{1}{2}$  Uhr in Greiffenberg abgehende Zug entgleiste auf der Übergangsstelle von der Hauptbahn nach dem Friedeberger Gleise. Die Lokomotive, ein Personenwagen und ein Kohlenwagen drangen bis ca.  $\frac{1}{2}$  Meter tief in den Sand, wobei die Wagen arg beschädigt wurden. Verletzungen bei Passagieren sind glücklicher Weise nicht vorgekommen. Die Ursachen der Entgleisung sind noch nicht festgestellt.

Freiburg, 9. Mai. Ein Soldat der 9. Compagnie des hiesigen Fußl.-Bataillons des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, desertierte am Montag, nachdem er seinen Militär-

anzug mit Civilleidern vertauscht hatte; man hat noch nicht ermittelt, wohin sich derselbe gewendet hat.

Görlitz, 10. Mai. Das Programm des zehnten Schlesischen Musikfestes ist nunmehr endgültig festgestellt. Am ersten Tage (Sonntag, 2. Juni) kommen zur Aufführung: „Kaisermarsch“ mit Chor von Richard Wagner, „Magnificat“ von Sebastian Bach (mit Orgel-Einleitung) und „Einleitung und Scenen des dritten Actes aus Parfissal“ von Richard Wagner. Der zweite Festtag soll bringen: „Christophorus“, Legende für Soli und Chor von Joseph Rheinberger und die „Neunte Symphonie“ von Beethoven. Am dritten Festtag werden außer den Vorträgen der Solisten zu Gehör gebracht werden: eine Sinfonietta von Theodor Gouvy, ein Concert für Violine und Bratsche von Mozart, die Ouverture zum Freischütz, eine tragische Ouverture von Brahms und das Hallelujah von Händel.

L. Orlau, 11. Mai. Eine grausige That hat vorgestern der Schuster Wypenda verübt, indem er zuerst seine Frau durch einen Schuß in die Brust niederschreckte und sich dann selbst entließ. Die Frau ist nicht tot, sondern nur schwer verletzt; Motive der That sind unbekannt. Aus einem hinterlassenen Briebe des Doppelmörders geht der Wunsch hervor, daß er mit seiner Frau in einem Sarge vereint mit Musik beerdigt sein wolle; etwaige Gründe für seine bedauerliche Handlungsweise enthält der Brief nicht.

s. Schleiden, 9. Mai. (Gewitter.) Nachdem wir uns fast zwei Wochen hintereinander des herrlichsten Wetters zu erfreuen hatten, entlud sich nach einem überaus schwülen Tage heute Nachmittag um 2 Uhr ein sehr heftiges Gewitter, das von starkem Schloßfall begleitet war. Viele Bäume sind vollständig ihrer Blüthen beraubt, die jungen Anpflanzungen haben viel Schaden gelitten.

β. Liegnitz, 10. Mai. Herr Amtsgerichtsrath Rämisch in Liegnitz ist unter Versetzung an das Landgericht in Görlitz zum Landgerichtsrath ernannt worden und wird seine neue Stellung zum 1. Juli c. antreten. — In der Beer'schen Wollwaren-Fabrik wollte der Schlossermeister L. den Ruh der Esse durch Ausbrennen beseitigen. Die Flamme eines in Brand gesetzten Strohbündels schlug so unerwartet plötzlich gegen das Gesicht des L. zurück, daß derselbe schreckliche Brandwunden davontrug und der Arzt um den Verlust des Augenlichtes seines Patienten besorgt ist.

† Sprottau, 11. Mai. Je seltener die wirklich guten Dienstboten, dieser Segen eines geordneten Haushaltes, werden, umso mehr finden die guten Eigenschaften derselben auch Anerkennung. So wurde einem jungen Mädchen, welches sich durch gute Sitten, Fleiß und Treue in ihrem mehrjährigen Dienst ausgezeichnet, an dem Tage, wo sie in den Ehestand trat, von ihrer Dienstherrin, Frau Hotelbesitzer K., ein würdiges Hochzeitsfest bereitet. Der Mann aber ist glücklich zu schätzen, der einen solchen Schatz für seinen häuslichen Heerd gewinnt.

## Bermischtes.

— Die Strikebewegung in Westfalen dauert ungemindert fort. Die Zahl der Streikenden und der wegen Kohlemangel Feierenden dürfte 100,000 übersteigen. Der Charakter der Westfalen verträgt sich schlecht mit energischem, militärischem Auftreten, und die Folge davon sind die wiederholten bedauerlichen Zusammenstöße der streikenden Arbeiter mit der bewaffneten Macht gewesen, die von der Schußwaffe hat Gebrauch machen müssen. In den Tumulten sind 15 Personen getötet, 20 ernstlich verletzt worden. Dem Niedersandte hat natürlich die preußische Regierung nicht gleichzeitig gegenüberstehen können. Der Minister Heerfurth und der Oberpräsident von Hagenmeister haben nach Kräften vermittelt und es ist wenigstens etwas erreicht, aus welchen eine Beendigung des Strikes erhofft werden darf. Eine Versammlung aller Bechenverwaltungen des Oberbergamtes Dortmund hat den Arbeitern die feierliche Zusage gemacht, den Arbeitern nach Wiederaufnahme der Arbeit eine Lohnerhöhung zuzugestehen. Man erwartet, daß diese Zusage Eindruck machen und mit dieser Woche wenigstens teilweise die Arbeit wieder aufgenommen werden wird. — Die Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Militär hatten bedauerliche Folgen, leider traf das Unheil viele Unschuldige. In Böchum wurden auf Commando eines jungen Offiziers drei Salven abgegeben, und unbeteiligte Personen, Reisende, Kutscher, Kinder getroffen. In Dortmund sind unter den Zugeln 7 Personen, davon 3 tödlich; auch eine Frau mit ihrem 4jährigen Kinde ist verwundet. — Der Sonntag scheint ruhig verlaufen zu sein. Im ganzen Gebiete waren alle Vergnügungen untersagt. Bielefeld wird angesichts der Schreckensszenen bald eine Einigung erzielt.

— In Berlin sind am Dienstag und Freitag die Maurer in die Strike-Bewegung eingetreten. Legiere hat gestern ganz unerwartete Dimensionen angenommen. In großen Gruppen zogen die streikenden Maurer von Bau zu Bau, sich nach den Lohnverhältnissen erkundigend und um die noch arbeitenden Collegen zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Seit gestern Nachmittag wird auf ca. 100 Bauten gestrik. Bei der rapid schnell erfolgten Arbeitseinstellung der Maurer ist anzunehmen, daß schon bis Ende dieser Woche allgemeiner Strike erfolgt sein wird. Die Zahl der bis jetzt Streikenden wird auf etwa 1500 Maurer geschätzt. — In der Provinz bleibt es noch verhältnismäßig ruhig; es ist dies ein untrügliches Zeichen der Organisation; erst wenn die Berliner ihren Strike beendet, sind sie im Stande, die Genossen in der Provinz zu unterstützen.

